

ZIELSCHEIBEN DER GEWALT: DIE OPFER

Kinder und Jugendliche werden deutlich häufiger Opfer von Straßenraub und Körperverletzung als Erwachsene. Zugleich wagen sie es aus Angst vor den Tätern oft nicht, sich einer anderen Person anzuvertrauen. Dabei ist die Anzeige bei der Polizei ein wirksamer Schritt, um die Kette aus Bedrohung und Verletzung zu durchbrechen. Das Mitführen eines Messers oder Reizgases „zur Selbstverteidigung“ hilft dabei aber nicht – im Gegenteil: Oft beginnt der Konflikt so erst zu eskalieren.

Tipps

Was Sie als Eltern tun können:

- Trainieren Sie mit Ihrem Kind selbstbewusstes Verhalten.
- Sprechen Sie mit ihm über gefährliche Situationen und Orte. Legen Sie „Rettungsinseln“ für regelmäßig zurückgelegte Strecken fest.
- Vermitteln Sie Ihrem Kind den sicherheitsbewussten Umgang mit Geld und Wertgegenständen (auch Handy etc.).
- Erklären Sie ihm, wie es Aggressionen aus dem Weg gehen kann und sich im Notfall am besten verhält.
- Erinnern Sie Ihr Kind daran, bei Gefahr über Notruf 110 sofort die Polizei zu alarmieren. Den Vorfall (z. B. in der Schule) zu melden, hat nichts mit Petzen zu tun!
- Reagieren Sie einfühlsam, wenn Ihr Kind Opfer von Gewalt geworden ist! Informieren Sie sich (u. a. bei der Polizei) nach Möglichkeiten professioneller Hilfe.

KARRIEREN AUF DER SCHIEFEN BAHN: DIE TÄTER

Jungen Menschen, die gewalttätig werden, gilt es klare Grenzen zu setzen. Gerade von Eltern und Lehrern müssen junge Täter lernen, sich mit den Folgen ihrer Tat auseinander zu setzen.

Kinder (unter 14 Jahre) sind nach dem Gesetz schuldunfähig; doch für Personen- und Sachschäden können sie bereits ab dem vollendeten 7. Lebensjahr haftbar gemacht werden. Jugendliche zwischen 14 und unter 18 Jahre sind nach dem Strafrecht grundsätzlich verantwortlich. Bei 18- bis unter 21-Jährigen ist die Anwendung des Jugendstrafrechts zu prüfen; auch sollte einem Verfahren vor Gericht nach Möglichkeit stets ein Täter-Opfer-Ausgleich vorgezogen werden.

Tipps

Machen Sie Ihr Kind immun gegen Gewalt:

- Versuchen Sie herauszufinden, was Ihr Kind aggressiv macht.
- Sprechen Sie mit ihm über die Folgen seiner Tat für das Opfer und sich selbst.
- Machen Sie Ihrem Kind klar: Wer heute Täter ist, kann morgen Opfer sein!
- Tolerieren Sie keine Gewalt – auch keine beleidigenden Äußerungen. Fördern Sie bei Ihrem Kind das Verständnis für andere Kulturen.
- Wenden Sie sich beim Verdacht auf eine Straftat nicht von Ihrem Kind ab.
- Prüfen Sie: Braucht Ihr Kind mehr Zuwendung, mehr von Ihrer Zeit, mehr Gelegenheiten, Verantwortung zu übernehmen?
- Informieren Sie sich bei Erziehungsberatungsstellen oder dem Jugendamt über Möglichkeiten professioneller Hilfe.

ZEUGEN UND HELFER: 6 WICHTIGE EMPFEHLUNGEN ZUR ZIVILCOURAGE

Wenn Kinder Zeugen von Gewalt werden, sollten sie nicht wegsehen oder tatenlos bleiben. Wer schweigt, ermutigt Gewalttäter in ihrem Handeln. Darum sollten Kinder wissen, wie man sich als Zeuge und Helfer verhält:

Tipps

- Ich helfe, ohne mich selbst in Gefahr zu bringen.
- Ich fordere andere aktiv zur Mithilfe auf.
- Ich beobachte genau und präge mir Täter-Merkmale ein.
- Ich organisiere Hilfe über Notruf 110.
- Ich kümmere mich um Opfer.
- Ich stelle mich als Zeuge zur Verfügung.

Wahrscheinlich wird Ihnen Ihr Kind entgegenhalten, es wolle niemanden „verpetzen“. Stellen Sie klar: „Petzen“ ist „Denunzieren“ und damit verwerflich; dagegen trägt Zivilcourage zur Verhinderung oder Aufklärung einer Gewalttat bei.



HIER FINDEN SIE WEITERE INFORMATIONEN ZUM THEMA

Die 44-seitige Farbbroschüre der Polizei unter dem Titel „Wege aus der Gewalt“ informiert Eltern und andere Erziehungsverantwortliche über Ursachen und Ausmaß von Gewalt. Im Mittelpunkt der Handreichung stehen Vorbeugungstipps und ganz konkrete Empfehlungen, mit denen Kindern dabei geholfen werden kann, Konflikte friedlich zu lösen. Polizeiliche Unterstützung gibt es außerdem in der Frage, wie Eltern verhindern können, dass ihre „Sprösslinge“ selbst Opfer von jungen Gewalttätern werden.

Die Broschüre erhalten Sie kostenlos bei Ihrer Polizei.

Fundierte Informationen gibt es auch im Internet unter www.polizei-beratung.de/vorbeugung/gewalt und www.polizei-beratung.de/vorbeugung/jugend



Herausgeber:
Programm Polizeiliche Kriminalprävention
der Länder und des Bundes,
Zentrale Geschäftsstelle,
Taubenheimstraße 85, 70372 Stuttgart

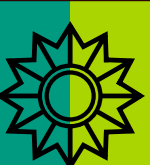
Wir wollen,
dass Sie
sicher leben.



Ihre Polizei

(00)250.06.04

Wir wollen,
dass Sie
sicher leben.



Ihre Polizei

Kompetent. Kostenlos. Neutral.

THEMA So schützen Sie Ihr Kind vor Gewalt

Wege aus der Gewalt



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

Nach wie vor werden nur eine kleine Zahl von Kindern und Jugendlichen Opfer oder Täter von Gewalt. Dennoch ist das Thema in aller Munde. Immer wieder werfen Aufsehen erregende Einzelfälle drängende Fragen auf: Werden wichtige Erziehungsinstanzen wie Elternhaus, Kindergarten und Schule ihrer Aufgabe gerecht? Und wie kann es gelingen, Kinder zu wirklich konfliktfähigen Persönlichkeiten zu erziehen? – Klar ist: Konflikte an sich sind völlig normal, für die persönliche Entwicklung sogar sehr wichtig. Zum Problem werden Konflikte aber dann, wenn für ihre Lösung unangemessene Mittel zum Einsatz kommen. Gewalt ist dabei stets die schlechteste Variante.

Natürlich kann es keine Patentrezepte gegen Gewalt geben. Wohl aber hat jeder von uns die Chance, Gefahren rechtzeitig zu erkennen und junge Menschen in ihrem Verhalten positiv zu beeinflussen.



Gewalt
Gewalt

WAS IST GEWALT UND WIE KOMMT ES DAZU?

Wo Gewalt beginnt – darüber gehen die Meinungen auseinander. Für die einen zählen schon Hänseleien oder Beleidigungen dazu, andere fassen erst Mobbing oder Raufereien darunter. Was Gewalt tatsächlich ist, entscheidet deshalb am besten das jeweils betroffene Opfer.

Unübersehbar ist, dass in den vergangenen Jahren bei der Polizei immer mehr Gewaltdelikte angezeigt wurden, in die Kinder verwickelt waren – ob als Opfer oder Täter. Selbst eine hohe Dunkelziffer ändert aber nichts an der Tatsache, dass nur wenige junge Menschen wirklich gewaltbereit oder gewaltgefährdet sind.

Zu den **jugendtypischen Formen der Gewalt** zählen Körperverletzung, Bedrohung, Nötigung, Erpressung und Raub, dazu Sachbeschädigung wie Schmierereien, illegale Graffiti oder verkratzte Fensterscheiben.

Gewalt von und an jungen Menschen wird vor allem im öffentlichen Raum begangen – also auf Straßen, Wegen und Plätzen, aber auch in öffentlichen Verkehrsmitteln sowie auf dem Schulweg, in der Schule und den Jugendeinrichtungen.

Für die **Entstehung von Gewalt** gibt es keine eindeutigen Erklärungen. Maßgeblichen Einfluss hat jedoch die Anonymität unserer Gesellschaft. Soziale Bindungen gehen verloren, Werte wie Solidarität, Hilfsbereitschaft oder Mitempfinden werden von Konsumorientierung, Gewinnstreben und Ellenbogenmentalität in den Hintergrund gedrängt.

Auch das Zerbrechen traditioneller Familienstrukturen kann einer Entwicklung hin zur Gewalt Vorschub leisten. Familien mit nur einem Elternteil oder einem Kind nehmen in ihrer Zahl zu. Vor diesem Hintergrund können Zeitmangel der erziehenden Person oder übersteigerter Erwartungsdruck an das Kind rasch zum Problem werden. Zugleich steigt die Tendenz, die Erziehung zu sozialem Verhalten an Institutionen wie Schule oder Kindergarten zu „delegieren“.

FAKTOREN, DIE GEWALT BEGÜNSTIGEN

Gewalt im sozialen Nahraum. Oft setzt sich mit dem gewalttätigen Verhalten von Kindern und Jugendlichen nur eine fatale Familien-„Tradition“ fort. Studien zeigen: Wer in seiner Kindheit von den Eltern geschlagen oder misshandelt wird, wird auch selbst häufiger gewalttätig als jemand ohne derartige Erfahrungen.

Die Wohn- und Lebensbedingungen junger Menschen wirken sich immer auch auf die eigene Entwicklung aus. Gerade das Fehlen von Plätzen und Räumen für die Freizeitgestaltung zeigt häufig negative Auswirkungen.

Der Umgang mit Gleichaltrigen ist für die Identitätsentwicklung junger Menschen von großer Bedeutung. Problematisch wird der Zusammenschluss zu Gruppen jedoch dann, wenn aus ihnen heraus Straftaten begangen werden. Vor allem von der „rechten Szene“ geht hier konkrete Gefahr aus.

Die Medien vermitteln Kindern und Jugendlichen oft den Eindruck, manche Konflikte seien nur durch Gewalt zu lösen. So lernen junge Menschen „schlagkräftige Argumente“ als erfolgreiche Handlungsstrategien kennen und machen sich derartiges Verhalten selbst zu eigen – vor allem dann, wenn sie in einem gewaltbetonten Milieu aufwachsen und regelmäßig Medienbrutalität konsumieren.



Tipps für Eltern

Kinder, die sich selbst akzeptieren, müssen sich nicht gewaltsam „beweisen“. Sorgen Sie also durch liebevollen Umgang dafür, dass sich bei Ihrem Kind ein stabiles Selbstwertgefühl ausbilden kann.

- **Erziehen Sie Ihr Kind ohne Gewalt. Zeigen Sie ihm friedliche Alternativen der Konfliktlösung auf.**
- **Kinder brauchen klare Grenzen. Helfen Sie Ihrem Kind, die Verantwortung für eigenes inakzeptables Verhalten zu übernehmen.**
- **Pflegen Sie bei der Erziehung Kontakt zur Kindertagesstätte oder Schule Ihres Kindes. Sprechen Sie Pädagogen regelmäßig auf seine Situation an.**
- **Werden Sie hellhörig, wenn Ihr Kind von Gewalttaten erzählt oder gar verletzt nach Hause kommt.**
- **Helfen Sie Ihrem Kind beim Lösen von Alltagsproblemen wie Lernschwierigkeiten, Isolation oder mangelndem Zuspruch. Fördern Sie seine Stärken.**
- **Wirken Sie auf eine positive Freizeitgestaltung Ihres Kindes ein.**
- **Prüfen Sie kritisch Ihr eigenes Konsumverhalten und das Ihrer Kinder.**
- **Achten Sie auf den Medienkonsum Ihrer Kinder.**
- **Scheuen Sie sich nicht, eine Erziehungsberatung oder schulpsychologische Dienste in Anspruch zu nehmen. Nutzen Sie die Angebote der Polizei.**

